

Peter Handke Versuch über den Stillen Ort

Suhrkamp

euch bitte kein »zugleich mit dem Gestank«, keine Erinnerung an den, keine Rede davon –, nicht bis zu dem, zu »mir«, der hinunter durch das Loch äugt, sondern höchstens bis zur halben Höhe des Schachts, nein, nicht einmal, kaum eine Ellbogenlänge hoch, und sich dort unten konzentriert, ein ganz anders stofflicher Schimmer als der den Äuger oben umgebende, ein Schimmern, das wohl verstärkt wird von dem vielen Gelb des mit dem Viehmist vermengten Strohs in der Tiefe und die Innenwände des Schachts plastisch macht, indem es deren Form, den Kreis, nachzieht: lebende Geometrie, natürliche. Und warum fällt mir dazu jetzt die von meiner Mutter erzählte örtliche Anekdote wieder ein, wonach ein Kind einen Korb voll wohlgeformter glänzender Birnen dem Dorfgeistlichen aufwartet mit der Bemerkung: »Herr Pfarrer, ich soll Sie grüßen von meinen Eltern mit diesen Birnen vom Scheißhausbaum!«?

Warum und wie auch immer: Anders als der jugendliche Held in »Die Sterne blicken herab« habe ich in der Kindheit das Klosett kein einziges Mal zum Rückzug benötigt. Von damals habe ich den Stillen Ort, die Stillen Orte, wenn überhaupt, einzig als Betrachter, eben als Äuger, als eine Art Medium im Gedächtnis. Nicht einmal als still habe ich jene Örtlichkeit erlebt – weder still noch heimlich, noch sonstwie: Geräusche, gleichwelche, taten und tun nichts zur Sache. (Geschweige denn tun Gerüche, seltsam, oder auch nicht.) Äuger? Durchgangstation? Randfigur, körperlose, unsichtbare, leer der Ort, nichts als ein Schauen, damals wie jetzt.

Erstmals als eine Zentralfigur, in Fleisch und Blut, leibhaftig, sehe ich mich an solch einem Stillen Ort dann fern von der Dorfheimat – ja, so hieß die einmal. Das war während der Jahre im Internat. Und am eindrücklichsten ist das geschehen dort gleich

am Anfang, am Abend des Tags meines Eintritts (oder wie ich das nennen soll). Es war das ein Tag Anfang September in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, es regnete stark, und es wurde früh dunkel; damals war in unseren Breiten noch keine Sommerzeit eingeführt. Vor dem ersten gemeinsamen Nachtstuhl der vielleicht dreihundert Zöglinge mußten wir in dem riesigen Speisesaal – noch nie hatte ich in einem Saal gegessen, war überhaupt noch keinmal in so etwas wie einem Saal gewesen, es sei denn, im Turnsaal – allesamt aufstehen und den von dem geistlichen Präfekten vorgebeteten Segen nachsprechen.

Sehr lange war dieses Gebet, oder es kam mir bloß so vor, wohl auch deshalb, weil ich schon all die Zeit, seit der Ankunft im Internat am frühen Nachmittag, darauf aus gewesen war, meine Notdurft zu verrichten, in dem weitläufigen und verschachtelten Gebäude, einem ehemaligen Schloß, aber

die Toilette(n) nicht fand, auch gar nicht suchte. Und fragen? Wie ging das dort? So standen wir Neulinge, Wildwüchslinge aus den entferntesten Landwinkeln, und standen, und beteten nach, und beteten nach, und der kalte Abendregen klatschte jenseits der verschlossenen Refektoriumstüren heftiger und heftiger auf die Kieswege draußen im Schloßhof, wo, oder täusche ich mich?, dazu noch der Schloßspringbrunnen dazwischenplätschert, und wenn wir uns niederlassen könnten, auf die Bänke an den langlangen Eßtischen. Doch nein: Stehengeblieben und weitergebetet, und als wir uns endlich setzten, flutete etwas, wie ich meinte, Unübersehbares, von all den Heranwachsenden am Tisch Beäugtes über den schönen alten von vielen Lustern bestrahlten Schloßsteinboden, mäanderte vor aller Augen von Bankbein zu Bankbein, und weiter von Tischbein zu Tischbein, klammnaß wie an den Beinen, vom »Schritt« an, die neue Hose für den neuen Lebensabschnitt,

ebenso wie unten an den Füßen die, mehr oder weniger, nagelneuen Schuhe.

So bin ich sitzen geblieben bis ans Ende des Nachtmahls, starr, essend als ob, tuend als ob. Danach freilich, kaum zur Tür hinaus, bin ich auf der Stelle aus dem Massengedränge ausgeschert, weg, weit weg in den finstersten Winkel des Arkadenhofs. In der Erinnerung stehe ich, endlich!, im Lichtlosen, an einen Pfeiler gelehnt, und weiß in solcher Fremde – ich, der ich von klein auf diese wie jene Fremde gewohnt war – im Wortsinn weder aus noch ein. Weder hinaus ins Freie war denkbar, und nicht bloß wegen der versperrten Tore und des herabstürzenden Regens, noch zurück zu den andern, meinen Altersgenossen, in die Studier-, dann Schlafsäle: für immer hatte ich mich bei denen dort unmöglich gemacht.

Ein Rauschen, ein spürbar anderes als das vom Regen, ist dann vernehmbar geworden